

Die Grossen antreiben

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Grossen antreiben

Hanno Schwab suchte nach dem besten Freeride-Tourenski. Heute beweist er, dass man Ski nachhaltig und rezyklierbar bauen kann – und gewinnt damit den Design Preis Schweiz.

Text: Meret Ernst
Foto: Tamara Janes

Der Showroom befindet sich in einem zwischengenutzten Bürogebäude in Köniz bei Bern. Eine der Firmen, die sich hier eingemischt haben, ist Earlybird. Dahinter steckt Hanno Schwab, der soeben mit dem E-Bike vorfährt und die Besucherin in den zweiten Stock bittet. An den Wänden stehen Ski. Alle tragen sie das Logo eines abstrahierten Vogels. Ein Plakat verheisst die Lust am Freeriden.

Im Alter von drei Jahren stand Hanno Schwab zum ersten Mal auf den Brettern. Im Allgäu aufgewachsen, wollte er in den Bergen studieren; Chur bot sich an. Inzwischen sieht man den Architekten ab und zu am Skilift, seiner kleinen Kinder wegen. Im Herzen aber ist er Tourengänger und Freeskier. Mit seiner Partnerin reiste er ab 2011 durch die Bergwelt, beide mit je drei Paar Ski unterwegs. «Das war mühsam, deshalb suchte ich nach der Eier legenden Wollmilchsau: einem leichten Freeride-Tourenski.» Doch nichts genügte seinen Anforderungen. «Lass uns einen besseren Ski bauen», habe sein Kollege vorgeschlagen, als Schwab über den unzulänglichen Ski an seinen Füssen schimpfte. Also los. Ein Jahr lang analysierten sie Materialien, Technologien und die Skibranche. Wie konnte man das besser machen? An der Berner Fachhochschule in Biel hatten sie Zugang zum Labor, konnten Normtests durchführen und Prüfstellen nutzen. Schwab, der seine Diplomarbeit für den Bündner Skihersteller Zai gemacht hatte, sah, wie man Ski baut. Aber nicht irgendwie. Mit biobasierten Materialien eine bessere Performance zu erreichen, lautete das Ziel. An den Wochenenden bauten sie in einer Schreinerei die Formen und pressten den ersten Ski im Vakuumsack. «Dabei ging einiges schief. Das Vakuum ging kaputt, die Temperatur stimmte nicht – und trotzdem war die erste Fahrt ein wahnsinniges Gefühl.» Schwab holt das Modell und wischt den Staub weg. Der Freeride-Ski ist breit und trotzdem überraschend leicht.

Komplett überrumpelt

Sie bauten fünf, sechs weitere Paar für Freunde; die Nachfrage stieg. «Schliesslich steckte so viel Geld in diesem Projekt, wir mussten etwas verkaufen.» 2014 gründete Schwab die Firma, kreierte den Namen, das Branding und das Logo mit der Grafikerin Nadia Squillante. Er schaltete die Website auf, mietete eine Schreinerei und kaufte Material für rund dreissig Paar Ski. Gemeinsam mit Holzbauingenieuren hatte er eine Presse aus Buchenholzschnittplatten statt aus Stahl entwickelt. Drei Monate nach dem Start holte er an der internationalen Sportfachmesse Ispo in München den ersten Preis für den Tourenski «Jackdaw» und wurde komplett überrumpelt. «Bis dahin hatte ich rund zehn Paar Ski gebaut. Und nun wollte eine amerikanische Firma gleich 300 Paar bestellen!» Nach einer Testsaison baute Schwab die Produktion aus und verlagerte die Serienherstellung zwei Jahre später nach Tschechien. «Die Markenwahrnehmung war von Beginn an hoch.

Doch mit der Produktion hinkten wir lange Zeit hinterher.» Heute baut Hanno Schwab die Prototypen und kontrolliert die Qualität in der Serienproduktion. Die Kapazität von Earlybird beträgt 700 bis 800 Paar Ski. Die Grossen der Branche, Atomic etwa, produzieren mit Faktor tausend. 2020 hat die Pandemie alles durchgerüttelt. Aktuell kann Earlybird nur 240 Paar herstellen, weil die Beläge und die Einlagen an der Spitze aus teils rezykliertem Kunststoff verspätet ausgeliefert wurden. Der ganze Skimarkt hängt von wenigen Zulieferern ab: Zwei Firmen stellen die Kanten her; sie teilen sich den Weltmarkt hälftig. Dasselbe gilt für die zwei wesentlichen Belagshersteller. Als kleine Marke befindet sich Earlybird am Schluss der Kette. «Wir erreichen nicht einmal die minimale Bestellmenge – bei Belägen beträgt diese 2400 Meter. Und dann wollen wir auch noch etwas Spezielles. Doch weil wir viel Interesse erfahren, erhalten wir das auch.»

Robuste Hülle, leichter Kern

Die Sandwichkonstruktion der Earlybird-Ski weist optimierte Details auf. Ein aufgeschnittenes Modell, das nun auf dem Tisch liegt, macht das deutlich: Ein Ober- und ein Untergurt aus Flachfasern und Seitenwangen aus schlag- und wasserfester Robinie umfassen den Holzkern. Weil jedes Stück vorsortiert und nach der Trocknung überprüft werden muss, eignet sich Robinie nicht für eine industrielle Produktion. Die Kanten sind aus rezykliertem Flachstahl gefertigt. Die Wangen sind sieben Millimeter über den Belag einlaminiert, um die Kanten optimal abzustützen. Das schützt besser vor Bruch als ein üblicher ABS-Kunststoff es leisten könnte, so Schwab. Das bewies auch ein Kantenschlagtest. Das Topsheet ist ein Holzfurnier oder eine Polyamidfolie aus Rizinusbohnen, der Belag besteht aus wiederverwertetem Polyethylen, die Einlage an der Spitze aus rezykliertem Kunststoff. Alles Holz stammt aus europäischen, FSC-kontrollierten Beständen.

Die dank der Wangen robustere Hülle ermöglicht einen extraleichten Kern. Trotzdem fahre sich der Ski stabil und wie ein schweres Modell. Ein spezielles Herstellungsverfahren macht den Unter- und den Obergurt torsionssteif, Fasern in Laufrichtung beeinflussen den Flex des Skis. Konstruktiv besteht das Geheimnis darin, all diese Faktoren mit der Form des Skis – Profil und Radius – zu kombinieren. Zehntelmillimeter beeinflussen seine Steifigkeit und entscheiden darüber, ob er Fehler verzeihe oder eher aggressiv sei. «Als Skibauer hole ich hier am meisten heraus», sagt Schwab.

Verbindungen lösen statt wegwerfen

Bisher landeten ausgediente Ski – in der Schweiz jedes Jahr Zehntausende Paar – im Müll, weil sie nicht sortenrein getrennt werden konnten. Mit R-Concept hat Hanno Schwab einen Hersteller gefunden, dessen teilweise biobasiertes Epoxidharz-System aufgelöst werden kann. Wird ein Ski bei 82 Grad Celsius gepresst, härtet der Zweikomponenten-Harz aus und bildet unlösbare chemische Verbindungen. Legt man ihn in Essigsäure versetzten →



Neben «Chickadee» von Earlybird Skis gehen in der Kategorie «Going Circular Economy» Preise an:
– «Circular Eating» von Shibuleru und Fluidsolids
Siehe Hochparterre 10/19
– «Project Circleg» von Simon Oschwald, Fabian Engel, Laura Magni, Nicole Colmenares Pulido, Martina Horber und Daniel Vafi
Siehe Hochparterre 3/20
– «Cyclon/Cloudneo» von On
Siehe Hochparterre 1–2/21

Jährlich landen Zehntausende von Ski im Müll. Diejenigen von Earlybird lassen sich nach Gebrauch trennen und recyklieren.

→ Wasserbad bei mehr als 82 Grad ein, lösen sich die Verbindungen auf. «Es dauerte Jahre, bis die richtige Formel gefunden war, sodass der Harz stabil bleibt und trotzdem gelöst werden kann», berichtet Schwab.

Earlybird und R-Concept treten gemeinsam auf. Die Ski beweisen, dass der Epoxidharz funktioniert. Damit treibt Schwab die Grossen der Sport- und Outdoorbranche vor sich her, die dringend nachhaltiger werden müssen – «vor allem, was die Hardware betrifft». Er sucht das Bild des Stands an der grössten Komposit-Messe heraus, die von Bootsbaufirmen, von Airbus, Tesla oder BMW besucht wird. Mittendrin: Schwabs Ski als Showcase.

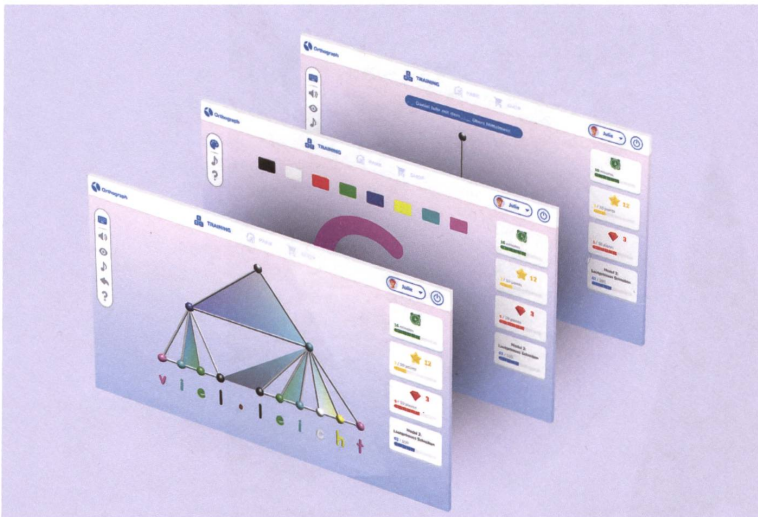
Die Grossen ins Boot holen

Eine Studie von Mountain Wilderness, die Ende 2020 zur Ökobilanz von Skifirmen veröffentlicht wurde, hat Earlybird analysiert. Als einziger Hersteller schneidet das Unternehmen gut ab. Doch das Life Cycle Assessment zeigt, dass der grösste Hebel nicht beim Material, sondern bei der Produktionsenergie liegt. Ein ökologischer Strommix reduziert die Gesamtumweltbelastung um 47 Prozent, errechnet die Studie. Nachteilig wirkt sich auch die Transportenergie aus. Um den Ski sortenrein zu recyklieren,

wird er nach Barcelona transportiert. Das muss und wird sich ändern. Hanno Schwab ist an einem Innosuisse-Projekt mit der ZHAW beteiligt, um ein Rücknahmesystem zu entwickeln und regionale Rezyklierstationen aufzubauen. Mit Ski allein werden diese aber nicht ausgelastet: «Wir müssen grosse Hersteller für recyklierbare Epoxidsysteme gewinnen. Komposite werden im Automobil-, im Windkraftwerks- oder im Schiffbau eingesetzt. Dort liegt der grosse Hebel. Selbst wenn die ganze Skibranche umsteigt, ist das zwar besser als nichts – aber es reicht nicht.»

Hanno Schwab ist ein Überzeugungstäter. Er will bessere Ski entwickeln, er will sie fahren, und er will sie recyklierbar herstellen. Für seinen Brand ist die Geschichte, die er mit viel Guerillamarketing und einer hohen Glaubwürdigkeit in der Szene verbreitet, Gold wert. Doch auch über die Branche hinaus liefert er den Beweis, dass ein hochpreisiges Produkt wie ein Freeride-Tourenski, der sich an eine anspruchsvolle Klientel richtet, ein Technologieträger sein kann. «Der biobasierte und recyklierbare Epoxidharz kostet zwar das Doppelte, aber für meine Ski ist der Mehrpreis irrelevant.» Steigen grosse Hersteller ein, wird der Preis fallen. Bis es so weit ist, erzählt Hanno Schwab unermüdlich seine Geschichte. ●

Design Preis Schweiz 2021: Die Gewinner



©Dybuster, Design by Fraser Rothnie

Kategorie «Research»

Orthograph – A multi-sensory learning experience designed to fight dyslexia
Dybuster

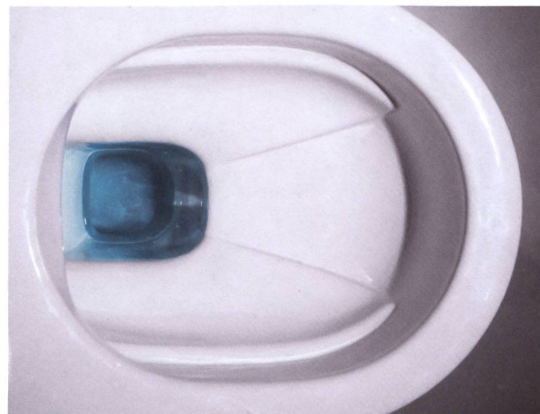
Lese- und Rechtschreibstörungen haben nichts mit einer beschränkten Intelligenz zu tun. Doch sie belasten die Betroffenen teils schwer. Das Online-Lernprogramm «Orthograph», dessen Grundlagen 2007 an der ETH und der Universität Zürich entwickelt wurden, hilft dabei, die Störungen zu überwinden oder zu mildern. Das Design überzeugt mit einem wissenschaftlich untermauerten, multisensorischen Ansatz, der Buchstaben und Wörter mit Farben, Formen und Tönen verknüpft. Das Belohnungsprogramm «Freizeitpark» gehört ebenfalls zur App. Dieses Gamification-Element steigert die Motivation und trägt zum nachweisbaren Lernerfolg bei.

Kategorie «Product Consumer»

Laufen – Save!

Laufen Bathrooms

Der Toilettensitz «Save!» leitet den Urin unter Ausnutzung der Oberflächenspannung in einen separaten Auslass. Dafür braucht es keine technischen Hilfsmittel, wohl aber eine ausgefeilte Geometrie des Keramikbeckens. Der Toilettensitz ist eine gemeinsame Entwicklung von Keramik Laufen, dem österreichischen Designstudio Eeos und dem Schweizer Wasserforschungsinstitut Eawag. Er folgt der Idee der «Source Separation Technology», bei der die Abwässer an der Quelle getrennt, nachhaltig verarbeitet und wertvolle Ressourcen wiedergewonnen werden: Menschlicher Urin enthält Rohstoffe wie Phosphor und Stickstoff, aus denen sich Düngemittel gewinnen lassen. Heute gelangen diese Stoffe in die Gewässer und tragen zu deren Nährstoffübersättigung bei.
Siehe Hochparterre 5 / 21



Kategorie «Product Investment»

Fotokite Sigma

Fotokite Design

Mit einer hochauflösenden Video- sowie einer Wärmebildkamera ausgestattet, unterstützt die weitgehend autonom agierende Flugdrohne «Fotokite Sigma» Rettungskräfte in Notfällen. Dank der Kabelverbindung zur Basisstation auf dem Dach des Einsatzfahrzeugs ist sie zeitlich unbegrenzt arbeitsfähig. Der konsequent userzentrierte Ansatz zieht sich von der einfachen Bedienung bis zur praktischen und unpräzisen Gestaltung der Drohne sowie der Basisstation. Nach mehrjähriger Entwicklung bewährt sich das patentierte System im Einsatz und liefert den Rettungskräften aus der Luft umfassende Echtzeitbilder vom Ort des Geschehens.



Design Preis Schweiz unter neuer Leitung
Michel Hueter, Raphael Rossel und Urs Stampfli, welche die Geschicke 2018 übernommen haben, geben die Geschäftsleitung des Design Preis Schweiz per 1. Januar ab. Benjamin Moser, Chefredaktor der «Wohnrevue», und Debora Biffi gehen die Leitung zusammen mit Verleger Thomas Walliser an, der während zehn Jahren

die Magazine «Modulor», «Wohnrevue» und «Edelweiss Travel» leitete. Das scheidende Trio hat den Design Preis Schweiz in den vergangenen zehn Jahren in verschiedenen Funktionen geprägt und zum wichtigsten Ereignis der Schweizer Designszene gemacht. Die neue Geschäftsleitung will am biennalen Rhythmus und an der Positionierung als Netzwerkanlass festhalten.



Kategorie «Young Professionals»
Robust Nest – Adapted newborn incubator for Sub-Saharan Africa
Fabien Roy / ECAL

Gemäss Unicef sterben in Subsahara-Afrika jedes Jahr etwa 1,1 Millionen Frühgeborene an Unterkühlung. Inkubatoren, die das verhindern könnten, sind mit den Standortbedingungen nicht kompatibel: Sie brauchen eine durchgängig gesicherte Stromversorgung. Zudem sind sie für den Transport in abgelegene Einsatzorte zu gross und zu schwer. «Robust Nest» löst diese Probleme. Voraussetzung dafür war die Erfindung einer lithiumfreien Thermalbatterie an der EPF Lausanne, die bei unterbrochener Stromversorgung vier Stunden Wärmeenergie liefert. Das kompakte und leichte Gerät lässt sich dank herausnehmbarer Tragelemente gut transportieren und ist einfach zu bedienen. «Robust Nest» wird derzeit zur Produktionsreife weiterentwickelt.

In der Kategorie «Young Professionals» gehen weitere Preise an:

- «Tofu to-go» von Yusca Studio (Yu-Ying Wu / ECAL, Dorian Tosca)
 - «Cima – Circular Medical Apparel» von Benjamin Bichsel / ECAL
- Siehe Hochparterre 6–7/21

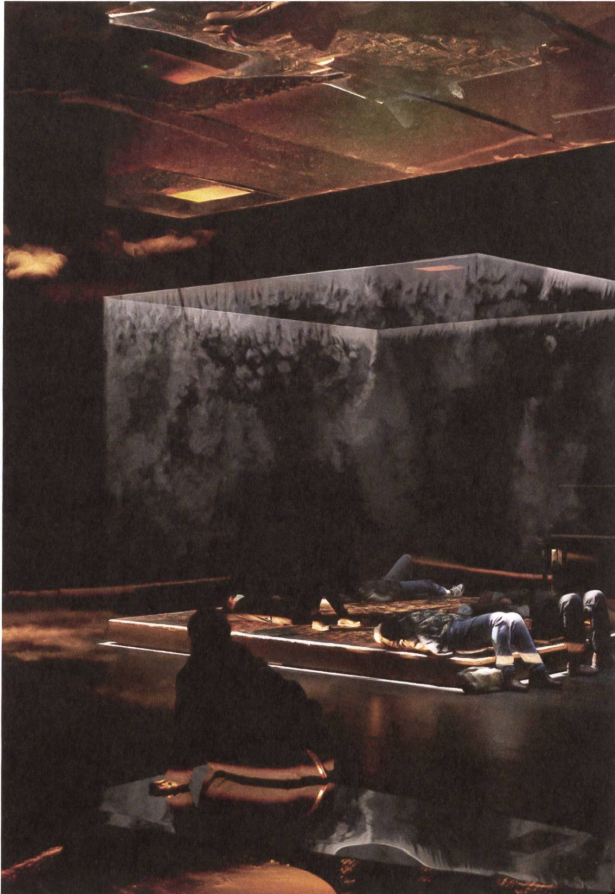
Kategorie «Textiles»

BENU® Sea Collection

Christian Fischbacher Co.

Diese Vorhangstoffe sind aus einem Polyester Garn gefertigt, das zum Grossteil aus aufbereiteten Plastikabfällen aus dem Meer und aus rezyklierten PET-Flaschen gewonnen wird. Das Garn gilt als pflegeleicht, knitterarm und strapazierfähig. Für Teile der Kollektion wurde es veredelt. Für ein mattes Aussehen etwa schnitt man das Garn in kleine Stücke, die in Länge und Textur einer Naturfaser ähneln, und spann aus diesen Fasern ein Garn, das optisch und haptisch dem Vergleich mit Baumwolle standhält. Das Unternehmen Christian Fischbacher bekennt sich mit der Kollektion zur Seaqual-Initiative, die sich für die Reinigung der Weltmeere von Plastikabfällen einsetzt.





Kategorie «Space»
Niemandsland. Eine Reise zu dem, was zwischen uns liegt
 Dimitri de Perrot / Studio DdP

«Niemandsland» ist ein sechzigminütiges, als Loop abgespieltes Stück zwischen Theater, Konzert, Installation und Party. Die Szenografie besteht aus einer von farbigem Licht spärlich erhellten Halle, in der vier Podien das Publikum zum Hinsetzen oder Begehen einladen. Abgehängte, teilweise verspiegelte Deckenelemente korrespondieren mit den Podien. Vorhänge begrenzen und strukturieren den Raum. Nicht sichtbare, einzeln angesteuerte Lautsprecher weben ein akustisches Netz, das sich je nach Standort verändert. Das Zusammenspiel von Klang, Raum und Licht versammelt und zerstreut die maximal vierzig Personen, die die Installation so räumlich mitgestalten.

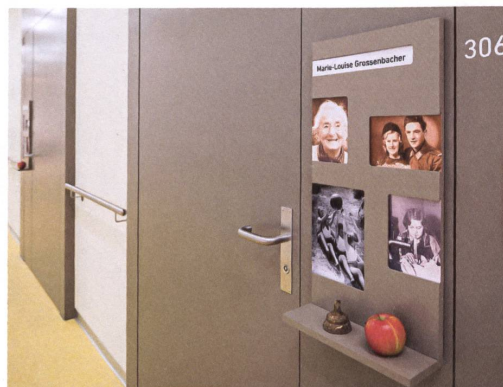


Kategorie «Furniture»
Lotte – Aiding independence in Old Age
 Sarah Hossli / ECAL

Im Alter können das Hinsetzen und Aufstehen schmerzen. Der Sessel «Lotte» erfüllt die funktionalen und die ergonomischen Bedürfnisse älterer Menschen und überzeugt formal so, dass er auch ausserhalb von Pflegeeinrichtungen genutzt wird. Dazu arbeitete Sarah Hossli eng mit Expertinnen und Bewohnern des Basler Mehrgenerationenhauses Neubad zusammen. Der Sessel hat einfach demonstrierbare Sitz- und Rückenpolster mit textilem Bezug. Sein auffälligstes Merkmal sind die nach vorne leicht ansteigenden, verlängerten Armlehnen, die sich gut umgreifen lassen und als bequeme Armablage dienen. Wie eine Reling führen sie um den Sessel, sodass man sich gerne daran abstützt. Zudem erleichtern sie den Reinigungs- und Pflegekräften das Hin- und Herschieben. Nominiert war «Lotte» in der Kategorie Ageing Society, die Aktualität des Stuhls machte ihn aber zum Gewinner in der Kategorie Furniture.

In der Kategorie «Furniture» geht ein weiterer Preis an:
 «Tense Lounge Chair» von Panter & Tournon

Kategorie «Design Leadership Prize»:
 Ageing Society
Gerontologisches Design für mehr Lebensqualität im Alter
 Komform



Alters- und demenzgerechte Signaletik erleichtert die räumliche Orientierung und unterstützt damit die Autonomie und die Mobilität der betroffenen Menschen sowie deren emotionales Wohlbefinden. Komform beschäftigt sich seit Jahren mit barrierefreier Kommunikation und erforscht neue gestalterische Lösungsansätze. Im Entwurf nutzt Komform eine Altersbrille, die die Sehkraft im Alter simuliert. Der multisensorische Ansatz integriert Bilder, die sich besser einprägen als Texte, Objekte und Gerüche. Alle Projekte zeugen von Einfühlungsvermögen und Sensibilität für besondere Bedürfnisse. Sie sind ideenreich, zeugen von klugen gestalterischen Entscheidungen und bestechen durch eine tadellose Umsetzung.

Schallabsorber aus Schweizer Schafwolle.



WOOPIES

+41 44 770 06 06
www.woopies.ch